

reiche Hand leisten könnte. Denn, wenn ein Blinder den andern führt, so fallen beide in die Grube. Ein Todter kann wohl seine Todte begraben; aber nicht aufrichten, und zum Leben erwecken.

---

## Fünftes Hauptstück.

### *Die Priester.*

**E**s giebt zwar unzählbare Vorsteher des Volks, denen die Sorge über die Schaafte des Herrn anvertraut worden, die aber einen solchen Lebenswandel führen, daß man ihren Worten, wenn sie auch

gut sind, keinen Glauben beimessen kann. Denn erbauliche Worte müssen den gehörigen Nachdruck von untadelhaften Sitten erhalten. Die Priester aber tragen heut zu Tage nicht einmal erbauliche Reden vor. Man trifft sehr wenige unter ihnen an, die ein anständiges Leben führen, und noch weniger, die im Stande wären, den gläubigen Heerden eine heilsame Nahrung zu theilen.

Die Priester, und übrige Geistliche wälzen sich größtentheils in Wollüsten herum, leben, wie das Vieh, und führen einen Lebenswandel, der von dem weltlichen kaum zu

unterscheiden ist. Sie find täglich auf den Gassen, sie laufen hin und her, sie finden sich in Theatern, und bei öffentlichen Schauspielen ein: sie ziehen die Schamhaftigkeit aus, und geben sich mit schändlichen Zotten, und Narrenspößen ab; sie kleiden sich, um Staat zu machen, und trotz dem Gefatze der Apostel, und den Verordnungen der heiligen Väter krausen, und pflegen sie ihre Haare. Um Gottes Willen! wie dürfen sie sich hernach unterstehen, den Völkern ihre Sünden zu verweisen? Wie werden sie den Verirrten auf den Weg der Gerechtigkeit zurückführen? Wenn sie ihr eigenes Heil verwahrlosen, wie werden sie für das Heil

Heil andrer sorgen? Andern wird  
einer schwerlich nützen können,  
wenn er sich selbst nichts nüt-  
tze ist: man muß die eigenen Feh-  
ler verbessern, wenn man die Feh-  
ler des Nächsten bessern will.

Diese aber, von welchen wir re-  
den, sind wenig um sich selbst, und  
noch weniger um andere bekümmert.  
Weil sie keine Liebe haben, so las-  
sen sie den Weinberg des Herrn der  
Heerschaaren wüß liegen, daß lau-  
ter Distel, und Dörner aufgehen,  
worunter der Saamen des Worts er-  
sticket, und machen ihn ganz un-  
fruchtbar. Diesen Weinberg hat der  
Prophet gemeint, da er seinen Ver-

fall vor dem Herrn beweinte: diesen Weingarten, sagt er, hast du aus Aegypten gebracht, die Völker hinaus getrieben, und ihn gepflanzt. Warum hast du denn seinen Zaun niedergerissen, und ihn allen Vorübergehenden Preis gegeben? Ein wildes Schwein aus dem Walde hat ihn zerwühlet; ein sehr wildes Thier hat ihn abgefressen.

Allein der Schaden wird von den Winzern, die ihn hätten pflegen sollen, gefodert werden, obschon die Zweige auch nicht ganz zu entschuldigen sind; denn die unnütz, und unfruchtbar sind, werden ins ewige Feuer geworfen, und verbrennt

brennt werden : die Arbeiter aber werden noch grössere Strafen ausstehen haben , weil sie in dem Weinberge die Ehre des Eigenthümers aufser Acht gelassen. Der Herr drohet ihnen entsetzlich, da er in dem Evangelio das Gleichniß von dem Hausvater, der einen Weingarten angelegt hat, erklärt, und spricht: Er werde die Böswichter nach Verdienst hinrichten, und seinen Weinberg andern Winzern übergeben, welche ihm zu gehöriger Zeit die Früchte bringen. Die Priester hören es, sie lesen es öffentlich in den Kirchen, einige tragen es auch dem Volke vor, und bessern sich doch nicht, Sie haben ein steinernes Herz,

verstopfte Ohren: sie sind ohne Verstand: sie sprechen den Laut der Sylben aus, aber ohne Gefühl für das, was sie bedeuten.

Wollte Gott, sie wären nur für sich allein böse, und suchten wenigstens, andern nützlich zu seyn! damit, weil man ihre Werke nicht nachahmen darf, man wenigstens ihren Worten folgen dürfte. Allein beides mangelt ihnen: sie haben weder Tugend, noch Wissenschaft. Alle sind unwissend, und ungeschickt, man darf sehr wenige ausnehmen, und was noch schlimmer ist, so schämen sie sich, etwas zu lernen. Sie glauben, es wäre Schade um die Zeit,

Zeit, welche sie auf die Gelehrsamkeit wenden sollten, und jagen lieber den Wollüsten des Fleisches nach; sie wollen lieber täglich herumschweifen, und schwätzen, als der Lesung der heil. Schrift obliegen, und vergessen völlig, daß es geschrieben steht: Erkundige dich bei den Priestern nach dem Gesetz: denn die Lippen des Priesters bewahren die Wissenschaft; und das Gesetz such in seinem Munde; denn er ist ein Engel des Herrn der Heerschaaren: sie aber wollen nicht fragen, und können nicht gefragt werden; denn sie verstehen nichts. Wer wird zu einem vertrockneten Brunne um Wasser gehen?

Diese trockenen Priester ertheilen dem durstigen Volke nicht nur einen schädlichen Regen der Lehre, sondern auch verderbliche Rathschläge, an welchen es sterben muß. Warum nimmt der Aberglaube überhand, woher kömmt die Verachtung der göttlichen Gebote, woher so viele Sünden, als von der Sorglosigkeit der Priester, welche aus Furcht, sie möchten ihre zeitliche Vortheile verlieren, den Gläubigen zulassen, was sie wollen? Sie getrauen sich nicht, dawider zu reden, noch heilsame Verweise zu geben. Wie stumme Hunde, die nicht bellen können, und nichts-werthe Miethlinge, die beim Anbli-

blicke des Wolfes davon laufen,  
und die Heerde des Herrn verlassen.  
Ihrentwegen kann der Wolf die  
Schaafe rauben, zerstreuen, zerrei-  
ßen, umbringen. Allein nur Ge-  
duld! alles dieses Blut wird von ih-  
rer Hand gefodert werden, wie sich  
der Herr durch den Propheten er-  
klärt, da er sagt: Wenn ich zum  
Gottlosen sage, du wirst des Todes  
sterben, und du kündigest es ihm  
nicht an, und redest ihm nicht zu,  
damit er sich von seinem gottlosen  
Wesen bekehre, und das Leben er-  
halte; so wird der Gottlose zwar  
in seiner Sünde sterben, sein Blut  
aber werde ich von deiner Hand  
abfodern. Dieses wollen sie, da es  
noch

noch Zeit wäre, weder vorher bedenken, noch selbem zuvorkommen.

Sie bemühen sich nicht um den Fortgang ihrer Untergebenen, sondern um ihre eigene Vorthteile. Sie scherren den Schaafen die Wolle ab, wenn sie können; aber um die Schaafe bekümmern sie sich nicht, weil sie nicht ihnen zugehören. Die heiligen Sakramente, welche sie umsonst, und gerne ertheilen sollten, spenden sie nicht ganz ohne Gewinnsucht, nicht ganz ohne Lohn, und was noch ärgerlicher ist, bisweilen auch nicht ohne Vertrag aus. Weh solchen Nachahmern des Ginzi, und des Simons, welche heilige Dinge um

um einen schlechten Preis, nämlich um zeitlichen Gewinn, verkaufen! Wenn sie nicht in sich gehen, und Buß thun, so ist ihr Untergang unausbleiblich. Denn was, Seelen zu gewinnen, eingesetzt worden ist, das wenden sie zum irrdischen Wucher an. Sie müssen nicht wissen, daß kein vortheilhafteres Gewerbe, seye, als für die Erbauung der Seelen zu arbeiten, welches durch die heiligen Sakramente geschieht.

So verhalten sich die nichtswürdigen Priester, und werden billig für den Ausrücker der Welt angesehen: ihre ärgerliche Aufführung leidet nichts anders. Anstatt daß man  
sie,